

Rasendwerden! Mache, daß du fortkommst, alte Kröte, oder ich stürze dich mit dem Balg von dem Schloßfels hinab. Nichts sollst du hier haben, und wenn du hier nicht leben kannst, so wende dich anderswohin!" Mit diesen Worten ergriff er sie am Arme und zerrte sie zum Schloß hinaus. Das Kind weinte. Ursula drückte den armen Wurm an die Brust und schrie: „Morde uns. Es wäre nicht der erste Mord, der auf dir lastet!" Der Verwalter fuhr zurück; er schaute sich furchtsam um, ob Niemand zugegen sei, der diese Worte gehört habe. Dann sprach er: „Was wolltest du mit diesen Worten sagen? Sprich, wen habe ich gemordet?!" —

„Gedenke an die vermauerte doppelte Wand im Schloß Erchingen. Der Mund desjenigen, welcher in eiserner Rüstung dahinter steckt, ist ewig stumm. Die alte Ursel kennt seinen Mörder. Ihre sterbende Tochter hat ihr das Geheimnis auf dem Sterbebette anvertraut, denn die arme Margarete war unversehene Zeuge, als der Mord vollführt und das Opfer hinter jener Doppelwand verborgen wurde. Bringe mich darum nicht zum Außersten, denn ich weiß zu reden, wenn es Zeit ist. Seine Wohledeln, Herr Paul von der Fels, dürfte von der Sache erfahren, dann möchte dir Gott gnädig sein!" Nach diesen Worten entfernte sich Ursel. Der Verwalter aber stand wie erstarrt vor Schrecken. „Es ist Zeit, daß ich mit diesem Weibsbild aufräume und sie zu entfernen suche. Es gäbe wirklich am Ende ein Unglück, wenn ich ihrer schonte, und darum muß sie ohne Gnade und Erbarmen fort. Ich werde schon Mittel finden, ihr den Mund zu stopfen. Wenn es nicht anders geht, so klage ich sie als Hexe an, und der Scheiterhaufen ist ihr gewiß." So sprach der schreckliche Mensch, und er beschloß die Verbannung der Ursel.

Ursel aber kam immer mehr herunter. Das Kind fing an aus Mangel an kräftiger Nahrung zu kränkeln, und an einem strengen, kalten Wintermorgen fand sie es tot in der Wiege. Jetzt war die Arme allein, ohne Verwandte, ohne irgend einen Menschen, bei dem sie Trost und Rat suchen durfte. Der Winter ging vorüber, es wurde Frühling.

Vom Schlosse kam der Verwalter herab; gegen Fasnacht hatte er, da er um jene Zeit vermählt worden, seine Hochzeit gefeiert; er begab sich zum Amtmann von Fels, mit dem er manches zu besprechen hatte. Es betraf Ursel, was dort verhandelt worden. Da die arme Wittve noch eine Hörige war und unfähig, für den Schloßherrn Dienste zu verrichten, so war dies ein Umstand, den der harte Verwalter schon längst im Auge hatte, um die Unglückliche zu pfänden und ihr die Wohnung zu entziehen. Ihre Ausweisung aus der Ortschaft war beschlossene Sache und wurde ihr in der Gegenwart des Amtmannes angezeigt. Der Amtmann erwirkte jedoch soviel, daß die Verstößene das Notwendigste mitnehmen durfte, und Ursel zog zum Thore hinaus.

Lange hörte man nichts mehr von ihr, trotzdem Ursel nicht fern war. Endlich wurde ihr Aufenthalt entdeckt, aber man belästigte sie nicht in der Felsenhöhle. Viele Jahre waren verstrichen, seitdem die Ausgestößene ihr Einsiedlerleben begonnen hatte. Ursel drückte die Last der Jahre; sie war fast zu einer Mumie zusammengeschrumpft. Auch bei ihrem Verfolger waren die Jahre nicht spurlos vorübergegangen; er hatte bereits einen zum Jüngling herangewachsenen Sohn; aber sein Herz war mit den zunehmenden Jahren immer verknöchelter geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Direktion: K a r M e r s c h, Neuthoravenue, 5, Luxemburg. — Redaktion: J. N. M o e s, Weiler zum Thurm.

Luxemburg. — Druck und Expedition von L. S c h a m b u r g e r, Hofbuchhändler.